Der Stern

Eine Zeitschrift

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch." (Joh. 14:4.)

Nr. 3. | 1. Februar 1925. | 57. Jahrgang.

Der Weg ist vorgezeichnet.

Ansprache des Präsidenten Anthony W. Ivins bei der 95. halbjährlichen Konferenz am 5. Oktober 1924.

„So spricht der Herr: Tretet auf die Wege und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele! Aber sie sprechen: Wir wollen's nicht tun!

Ich habe Wächter über euch gesetzt; Merket auf die Stimme der Drommete! Aber Sie sprechen, wir wollen's nicht tun!

Darum, so höret ihr Heiden, und merket samt euren Leuten!

Du Erde, höre zu! Siehe, ich will ein Unglück über dies Volk bringen, ihren verdienten Lohn, darum daß sie auf meine Worte nicht achten und mein Gesetz verwerfen." (Jer. 6:16—19.)

Meine Brüder und Schwestern, ich stehe heute Morgen vor Ihnen, beklommen durch die Gegenwart dieser zahlreichen Gemeinde der Heiligen der Letzten Tage und die Anwesenheit Gottes, unsers Vaters, welcher, wie ich weiß, mit Seinem Geiste unter uns ist. Ich fühle, daß ich von Ihrer Hilfe durch Ihren Glauben abhängig bin während der kurzen Zeit, in welcher ich zu Ihnen zu sprechen beabsichtige.

Wege und Richtungen.

Der Weg, auf welchen sich die Schriftstelle, die ich Ihnen vorgelesen habe, bezieht, ist derjenige, welchen wir nach dem Wunsch des Herrn als sein Volk immer gehen sollten. Die Wege, welche die Menschen einschlagen, bilden die Fäden, welche die Welt durchlaufen und Verbindungen herstellen. Sie haben viele Ausgangspunkte und einige derselben manche Krümmungen, bevor sie ans Ziel führen. Einige dieser Wege sind breit und bequem zu gehen und führen in andere ähnliche Pfade, auf welchen große Mengen beständig entlangwandern, die wohl alle nach der gleichen Sache streben, aber sie, wie die Geschichte der Vergangenheit lehrt, nur selten erreichen. Im Anfang waren diese Wege nichts als Spürpfade. Die Menschen kannten die Richtung, in welcher sie gehen mußten und das Ziel, was sie zu erreichen wünschten, aber niemand war vor ihnen denselben Weg gegangen, keine Spur war vorgezeichnet worden, keine Wegweiser wiesen sie zurecht, sie gingen nur blindlings vorwärts, oft ins Unglück, manchmal in den Tod.

In ihren Bemühungen, die Küste des Stillen Ozeans zu erreichen, sind die Leute vor beinahe hundert Jahren vor Durst verschmachtet, während Wasser im Überfluß in der Umgegend war; sie kamen im Wüstensand um, weil sie keine Spur fanden, der sie folgen konnten.

Heute würde niemand den Versuch machen, von Santa Fe aus auf dem Wege, den Cardenas vor mehr als dreihundert Jahren benutzte, nach Utah zu gelangen; wir haben erfahren, daß das große Bergtal des Coloradoflusses ein unübersteigbares Hindernis bietet, das nicht durchquerbar ist; aber wir wissen, daß es andre Wege gibt, die das Überschreiten des Bergtals und des Flusses ermöglichen. Keine Reisegesellschaft wird mehr versuchen, die pazifische Küste auf dem Wege zu erreichen, wie die Emigranten im Jahre 1849, welche im Tale des Todes umkamen.

Die unüberwindlichen Hindernisse und Todesfallen sind bekannt geworden; die Straßen und Wege wurden bezeichnet, und der Reisende vermeidet die ihm bekannten Gefahren.

Die von Menschenhand angelegten Wege sind den Forderungen der Umgebung angepaßt. Es werden Waren auf ihnen befördert, und sie bringen uns in engere Verbindung mit entfernten Gemeinwesen und tragen viel zur Freude, Annehmlichkeit und Bequemlichkeit bei. Sie sind so gut angelegt, daß man sicher reisen kann, denn vom Ausgangspunkt bis zu unserm Bestimmungsort ist der Weg deutlich angezeigt, obgleich er uns an die andre Seite der Welt führt.

Ein Weg, den die Menschen nicht zu gehen wünschen.

Es gibt einen Weg, den die große Mehrheit der Menschen bis jetzt nicht einzuschlagen wünschte, trotzdem das Ziel, zu dem er führt, wünschenswerter ist als jedes andre. Seit der frühsten Zeit menschlichen Daseins, soweit unsere Kenntnis zurückreicht, ist der Weg allzeit klar vorgezeichnet und das Ziel, wohin er führt, gut bekannt gewesen, aber die Menschen haben gesagt: wir wollen ihn nicht gehen.

Seit Beginn unsrer Zeitrechnung haben die Menschen durch ihre Handlungen bewiesen, daß sie durch die Lehren und Einflüsse der Vergangenheit vorwiegend die Überzeugung gewonnen hatten, die Geburt auf dieser Erde wäre nicht der Anfang menschlichen Daseins, noch der Tod das Ende. Die Leute der Welt, ob Zivilisierte oder Wilde, haben immer, soweit ich nach meinen persönlichen Beobachtungen und Studien beurteilen kann, äußere Ausdrucksmittel gefunden, um ihren Glauben an das Unsichtbare kundzugeben. Ob sie nun Naturkräfte, wie Sonne, Mond und Sterne anbeten oder sich vor Götzen aus Holz und Stein neigen, gleichviel in welcher Form, ihre Anbetung war und ist immer der Ausdruck eines Glaubens an die nicht wahrnehmbaren Kräfte, an welche der Mensch glaubt und denen er seine schuldige Ergebenheit bezeugt und seinen Dienst erweist.

Ich kenne keine große Nation des Altertums, welche nicht in Verbindung mit ihrer bürgerlichen Regierung ein ethisches Gesetzbuch gehabt hätte, das Lehren enthielt, die dieselben Ziele verfolgten, die wir Modernen in den verschiedenen Formen der Religion suchen, an die wir glauben und denen wir zustreben. Die Dauer der verschiedenen vorherrschenden Regierungsformen, war, wie alle Regierungen, gänzlich von dem religiösen und ethischen Glauben des Volkes sowie dessen Ausübung abhängig; denn, nach der Geschichte der Vergangenheit zu urteilen, kann keine Nation ohne die höheren Ideale ethischen Lebens und dessen Anwendung auf die Verwaltung bürgerlicher Angelegenheiten lange aufrecht erhalten werden.

Die Heimat des Menschen.

Die Erde, auf der wir wohnen, wurde von dem Schöpfer als die Heimat der Menschen bezeichnet, und der Herr hat zum Wohl und Segen seiner Kinder den Weg, auf dem sie wandeln sollen, klar vorgezeichnet. Er lehrte

uns, als Gründer des Weltalls, als Vater aller menschlichen Geister, als Herrscher über die Erde und alles, was dazu gehört, daß wir in Anerkennung der Segnungen, deren wir uns erfreuen, unsre Pflichten dem Geber gegenüber erfüllen sollen, indem wir Seinem Willen gehorchen und Seine Gesetze ehren.

Wir haben nur eine beschränkte Kenntnis von dem Wirken des Herrn unter dem vorsintflutlichen Volke; aber es ist genügend aufbewahrt geblieben, um uns wissen zu lassen, daß dieses Volk, trotzdem Er Propheten unter ihm erweckte, die es warnten vor den kommenden Strafgerichten, welche infolge seiner Übertretungen über es kommen müßten, sich weigerte, sie anzuhören. Die Folge davon war, daß sie in ihren Sünden umkamen, als die Flut hereinbrach.

Man sollte meinen, daß die schreckliche Erfahrung, welche dieses Volk machte, genügt hätte, um einen unvergeßlichen Eindruck auf die überlebenden Söhne Noahs zu machen; aber schon kurze Zeit danach, als sie sich an den Ufern des Euphrat und Tigris niedergelassen hatten, vergaßen sie ihre Pflichten Gott, ihrem Vater und Erretter gegenüber, sodaß er im Zorn ihre Sprache verwirrte und sie über die ganze Erde zerstreute.

Ein großes Ereignis; ein machtvoller Zweck.

Es war zu dieser Zeit, als sich etwas Großes ereignete, das von höchster Wichtigkeit war für unser Volk, die wir das Vorrecht haben in dieser größten aller Dispensationen der Weltgeschichte und in einem Lande, das vor allen andern erwählt ist, leben zu dürfen. Da der Herr vorausfah, daß das Volk Babylons und Ninivehs seine Gottlosigkeit nicht bereuen und Ihm nicht wieder dienen würde, nahm Er eine kleine Abteilung von dem großen Turmbau zu Babel hinweg und brachte sie unter Leitung inspirierter Männer in dieses Land, das wir jetzt bewohnen.

Die Kenntnis von der Erlösung der menschlichen Familie durch das Sühnopfer Jesu Christi war von Anbeginn der Welt bekannt, wie die Schrift deutlich beweist und ist besonders nachdrücklich in den Offenbarungen, die der Kirche in diesen Tagen gegeben wurden, klargelegt worden. Damit diese große Wahrheit nicht verloren ging, hat der Herr zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten seinen Dienern durch Träume, Gesichte oder persönliches Erscheinen die Wichtigkeit und unbedingte Notwendigkeit, an sie zu glauben, kundgegeben. Daraus folgt natürlich, daß bei Erneuerung des alten Bundes mit dem kleinen Volke, das Er für die neue Welt bestimmt hatte, Er diesem wiederum die große Wahrheit deutlich erklären mußte, welche ihr Führer in dem neuen Lande zu ihrem Segen oder zu ihrer Verdammnis sein sollte, und hierzu erwählte Er den Bruder Jareds unter den folgenden Umständen.

Die große Wahrheit erklärt.

Während er betete, kam die Stimme des Herrn zu ihm: „Glaubst du die Worte, welche ich reden werde?

Und er antwortete: Ja Herr, ich weiß, daß du die Wahrheit sprichst; denn du bist ein Gott der Wahrheit und kannst nicht lügen.

Und als er diese Worte gesagt hatte, siehe, da zeigte der Herr sich ihm und sagte: Weil du dies weißt, bist du vom Fall erlöst; daher bist du in meine Gegenwart zurückgebracht, deshalb zeige ich mich dir. Siehe, ich bin es, der seit Grundleguug der Welt bereitet war, mein Volk zu erlösen. Siehe, ich bin Jesus Christus. Ich bin der Vater und der Sohn. In mir soll die ganze Menschheit Licht haben, und zwar ewiges Licht, selbst alle, die an meinen Namen glauben werden; und sie sollen meine Söhne und meine Töchter werden.

„Ich habe mich nie einem Menschen gezeigt, den ich erschaffen habe, denn nie hat ein Mensch so an mich geglaubt wie du. Siehst du, daß du nach meinem Ebenbild erschaffen bist? Ja selbst alle Menschen wurden am Anfang nach meinem Ebenbilde erschaffen.

„Siehe, dieser Körper, den du jetzt siehst, ist der Körper meines Geistes, und ich habe den Menschen nach dem Körper meines Geistes erschaffen; und so wie ich dir im Geiste erscheine, so werde ich meinem Volke im Fleisch erscheinen."

Hieraus, meine Brüder und Schwestern, sehen wir, daß sich Christus vor mehr als 2000 Jahren, ehe Er sich selbst im Fleische offenbarte, diesem Manne zeigte, auf daß ein Zeuge Seines Daseins und Seines zukünftigen Werkes unter den Menschenkindern vorhanden wäre. Bevor dieses Volk den amerikanischen Kontinent erreichte, warnte der Herr es vor den Folgen des Ungehorsams und machte es mit den Bedingungen bekannt, auf Grund welcher es Erfolg oder Fehlschläge nach seiner dortigen Ankunft haben würde. Lassen Sie mich Ihnen vorlesen:

Vor allen andern Ländern erwählt.

„Und der Herr wollte nicht zugeben, daß sie an der andern Seite des Meeres in der Wüste bleiben sollten, sondern er wünschte, daß sie in das Land der Verheißung gehen sollten, das vor allen andern Ländern ein erwähltes Land war, das Gott der Herr für ein rechtschaffenes Volk bewahrt hatte.

Und er hatte dem Bruder Jareds in seinem Zorn geschworen, daß alle, die dieses Land der Verheißung besitzen würden, von dieser Zeit an und für ewig ihm, dem wahren und einzigen Gott, dienen sollten, oder sie sollten vertilgt werden, wenn die Fülle seines Zornes über sie kommen würde. Jetzt können wir die Beschlüsse Gottes inbetreff dieses Landes sehen, daß es ein Land der Verheißung ist; und welche Nation es auch besitzen soll, soll Gott dienen, oder sie sollen vertilgt werden, wenn die Fülle seines Zorns über sie kommen wird. Und die Fülle seines Zorns kommt über sie, wenn sie in Sünden reif sind.

Denn sehet, dies ist ein Land, welches vor allen andern Ländern erwählt ist; daher soll, wer es besitzt, Gott dienen, oder sie sollen vernichtet werden; denn es ist der ewige Beschluß Gottes. Aber nicht eher werden die Kinder des Landes vernichtet, bis sie in ihren Sünden reif sind.

Und dies kommt zu euch, o ihr Heiden, damit ihr die Beschlüsse Gottes kennen könnt, damit ihr euch bekehrt und nicht in euren Sünden verharret bis das Maß voll ist, daß ihr nicht die Fülle des göttlichen Zorns auf euch herabbringt, wie es die Einwohner des Landes bisher getan haben.

Sehet, dies ist ein auserwähltes Land, und die Nation, die es besitzt, wird frei von Knechtschaft, Gefangenschaft und von allen andern Völkern unter dem Himmel sein, wenn sie nur dem Gott des Landes dienen wollen, der Jesus Christus heißt, der durch die Dinge, die wir geschrieben haben, offenbar geworden ist."

Die Folge der Übertretung.

Es genügt, für jetzt festzustellen, daß die Jarediten, trotz dieser Warnung und vieler Kundgebungen der Macht und Gnade des Herrn unter ihnen, sich weigerten in den Wegen, die der Herr ihnen vorgezeichnet hatte, zu wandeln, in Sünde verfielen, und schließlich durch Krieg und Streitigkeiten aufhörten als Nation zu existieren.

Mehr als tausend Jahre nach der Zeit, in der die Jarediten vom Turmbau zu Babel fortgeführt wurden, brachte der Herr wiederum eine kleine Kolonie von Leuten aus der alten Welt, diesmal aus Jerusalem, nach Amerika; dieses Volk ist uns nach den Urkunden, welche es führte, als die Nephiten bekannt.

Ihnen wiederholte der Herr die Verheißung, welche Er den Jarediten gegeben hatte: Er würde sie in ein auserwähltes Land führen, das sie ererben sollten, und das ihnen Segen und Wohlstand bringen würde, wenn sie dem Gott des Landes, Jesus Christus, ergeben dienen wollten. Die Lehre vom Sühnopfer wurde ihnen geoffenbart und nach seiner Auferstehung erschien ihnen der Erlöser und gründete Seine Kirche unter ihnen. Zweihundert Jahre lang, von dieser Zeit an, erfreuten sich die Nephiten im

hohen Maße des Friedens, der Wohlfahrt und des Glücks, aber sie weigerten sich, wie die Jarediten vor ihnen, in den alten Wegen zu bleiben, und als der Herr Propheten erweckte, die sie warnten, auf dem Wege zu wandeln, der sie ins Elend führte, und den zu wählen, welchen der Herr so klar vorgezeichnet hatte, daß jeder Pilger, sei er auch noch so einfältig, nicht fehlgehn konnte, sagten sie: wir wollen nicht! Wenn die Wächter sagten: höret die Stimme der Drommete, die euch auf den alten Pfad zurückruft, erwiderten sie: wir wollen nicht hören! Ungehorsam führte, wie jedesmal, zum Verlust der Rechte, die der Herr ihnen durch ihre Geburt gegeben hatte und zur Zerstörung einer Nation, die bis heute hätte fortbestehen können, wenn sie gehorsam gewesen wäre.

Die neue Entdeckung Amerikas.

Dies führt uns in eine andre Zeit oder Dispensation, welche von größerer Bedeutung für uns und die Welt im Ganzen genommen ist, als irgend eine vorher. Wiederum waren tausend Jahre verflossen, als der Herr Kolumbus inspirierte, von Spanien fortzusegeln, und ihn an die Ufer der Neuen Welt führte; damit war der erste Schritt zur Eröffnung der großen Dispensation des Evangeliums getan, der viele der alten Propheten entgegensahen. Zu dieser Zeit würde der Herr, wie Er gesagt hatte, sein Werk aufrichten und seinen Weinberg zum letzten Mal beschneiden; der Weizen sollte ausgesondert und das Unkraut in Bündel gebunden und verbrannt werden.

Durch natürliche Vorgänge, deren der Herr sich immer bedient, um seine Absichten zu erfüllen, und die so einfach sind, daß die Gedankenlosen und Ungläubigen die Kundgebung Seiner Macht garnicht wahrnehmen, führte er die Puritaner aus England nach Neu-England in Amerika, die Holländer nach New York, die englischen Adelsherren nach Virginien und die Franzosen nach Neu-Orleans. Diese verschiedenen Völkerrassen waren, so paradox es auch scheinen mag, dazu ausersehen, Amerika zu gründen und die Vereinigten Staaten zu dem machen zu helfen, was sie heute sind: zur größten Nation der Welt.

Inspirierte Männer sind erweckt worden, welche die Regierungsform und Gesetze gebildet haben, nach welchen wir heute regiert werden; es waren die bestgeeigneten Männer, soweit wir es beurteilen können. Der Herr hat seinen Arm ausgestreckt, um uns gegen alle Versuche, uns auseinanderzureißen, zu stärken, sowie gegen alle Opposition und sozusagen gegen uns selbst; der Herr hat uns soweit geführt, bis diese Nation wie eine Stadt auf einem Berge, der Welt ein Licht wurde.

Werden die Menschen Gewinn ziehen aus den Erfahrungen der Vergangenheit?

Ich bin schnell durch die Geschichte der Vergangenheit geeilt, welche uns bis zur gegenwärtigen Zeit, der für uns wichtigsten Periode der Weltgeschichte bringt; denn dies ist unser Tag, an welchem der Lauf der Weltgeschichte, mit der wir direkt verbunden sind, uns anvertraut worden ist, wo wir beweisen sollen, ob wir aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt haben oder nicht, indem wir die Irrtümer vermeiden, in welche unsre Vorfahren verfallen sind, und Vorteil ziehen aus den Wegzeichen, die sie für uns aufgestellt haben auf dem Pfade, der uns zu Glück und Erfolg führt, und indem wir die Wege meiden, welche uns nach den Erfahrungen der Vergangenheit unweigerlich Enttäuschung und Fehlschläge bringen müssen.

Die Wohlfahrt unsrer Kirche, wie alle andern Interessen und Einrichtungen unsres Landes hängen von der Sicherheit unsrer Regierung ab, die unsre Interessen vertritt. Es gibt nichts, das uns gehört, nicht einmal unser

Leben, welches außer dem Bereich ihrer Forderung liegt. Soviel wir ihr auch widerstreben oder sagen, wir wollen nicht, sie verlangt, daß wir ihr Folge leisten.

Unsre Regierung kann nicht besser sein als ihre Bürger, da die Männer, welche das Gesetz aufstellen und ausüben, aus der Mitte des Volkes gewählt worden sind und infolgedessen den Charakter der Mehrheit der Wähler widerspiegeln.

Beachtenswerte Zeit.

Ist die Zeit gekommen, wo es der Mühe wert ist, innezuhalten und uns sorgfältig zu prüfen, ob wir die Wegzeichen beachten, welche der Lauf der Geschichte hinterlassen hat auf der Wanderung, die wir unternehmen? Ist es der Mühe wert zu fragen, wohin dieser Weg führt, auf die Vorstellungen derer zu hören, welche ihn vor uns gegangen sind, und die Todesfallen zu kennen, welche überall verstreut liegen? Oder werden wir blind weitergehen ohne die Erfahrungen der Vergangenheit zu beachten, bis wir in den Wirrwarr geraten, wie diejenigen, welche dieses erwählte Land zuvor besaßen?

Ich bin im Geiste die Wege zurückgegangen, welche nach Babylon und Ninive, nach Theben und Memphis, nach Tyrus und Sidon, nach Griechenland und Rom führen, und habe auf diesen Wanderungen überall die warnenden Worte in die Baumstämme eingebrannt und in die Felsen eingehauen gesehn: Hüte dich vor Mangel an Glauben an den lebendigen Gott! Hüte dich vor Selbstsucht, vor persönlichem Ehrgeiz und Stolz, vor Trachten nach Macht und Herrschaft, vor Mißachtung der Männerehre und Frauentugend, denn diese Pfade enden mit Enttäuschung und Tod.

Ich denke, daß jede hier anwesende Seele das Fortbestehn unsrer Regierung wünscht. Es würde ein Born der Sorge sein, einen Menschen unter uns zu wissen, der nicht bereit wäre, alles hinzugeben, um dies zu ermöglichen. Um es auszuführen, müssen wir den Weg meiden, welchen unsre Vorgänger gegangen sind. Ich fürchte, wenn ich unsern gegenwärtigen Zustand betrachte, daß einige der Richtungen, die wir augenblicklich verfolgen, uns auf die breite Straße führen werden, von der sich wenige wieder abwenden, wenn sie sie einmal betreten haben.

Vernachlässigung und Übertretung.

Wir zeigen durch unser Leben unserm Gott und Vater nicht die schuldige Ehrfurcht. Anstatt Seinen heiligen Namen zu ehren, wie wir es tun sollten, entweihen wir ihn offen und ohne zu erröten, trotzdem Er uns geboten hat, ihn nicht unnütz zu gebrauchen, da derjenige, der dies tut, nicht ungestraft bleiben werde.

Uns wird gesagt, daß nur die Einfältigen und Unwissenden an die Lehre des Gebets glauben und es ausüben, und daß dies uralte Gebot des Herrn, dieses Prinzip, das uns die Tore des Himmels öffnet und uns durch Seinen eingebornen Sohn in Verbindung mit dem Vater bringt, fast gänzlich aus manchen Häusern verschwunden ist und nicht länger für einen notwendigen oder richtigen Bestandteil unsers öffentlichen Schulsystems angesehen wird.

Menschen mit großer Kenntnis des Gesetzes gebrauchen ihr Wissen nur zu oft, um das Gesetz zu verdrehen, anstatt es zu ehren und zu unterstützen und finden Mittel und Wege, seine gerechten Forderungen zu umgehen.

Flammenspuren des Todes.

Wir verwandeln eilig den Sabbattag, den wir in Ruhe und Anbetung begehen sollten, in einen Tag des Vergnügens statt der Gottesverehrung. Lieben wir das Vergnügen mehr als Gott? Wenn dem so ist, dann wandeln wir auf einem der Flammenwege, die uns zum Tode führen und nicht zum

Leben. Ich bezeuge: daß der Herr sich in dem Zeitalter, in welchem wir leben, den Menschen wieder geoffenbart hat. Er hat uns wieder den Weg vorgezeichnet, auf dem wir wandeln sollen. Es ist der alte Weg, und die Stimme der Profeten des Herrn, auf ihm zu wandeln, wird seit beinahe hundert Jahren wieder gehört, aber die Menschen sagen: wir wollen nicht.

Der Beschluß des Herrn in Bezug auf dieses Land bleibt bestehen, wie in den Tagen der Israeliten und Nephiten, es ist ein ewiger Beschluß, und wir müssen wie die andern Völker, welche dieses erwählte Land bewohnt haben, uns ihm unterwerfen oder die Folgen tragen. In der Heiligen Schrift des amerikanischen Kontinents ist die Bestimmung dieses Landes bezeichnet wie in keinem andern Buch. Der Weg ist klar darin vorgezeichnet, niemand kann fehlgehen, trotz der vielen Kreuzwege, die ihn durchqueren, alle gefährlichen Stellen sind bezeichnet.

Der Mann, welcher diesen Bericht versiegelte und durch welchen wir ihn erlangten, sagte:

Wegen des Unglaubens.

„Und nun rede ich zu allen Enden der Erde — wenn der Tag kommt, daß die Macht und die Gaben Gottes unter euch weggenommen werden sollen, dann geschieht es wegen des Unglaubens.

Und wehe den Menschenkindern, wenn dies der Fall ist . . . .

Und ich ermahne euch, diese Dinge zu bedenken; denn die Zeit kommt bald, daß ihr wissen werdet, daß ich nicht lüge, denn ihr sollt mich vor den Schranken Gottes sehen, und der Herr wird zu euch sagen: Habe ich euch nicht meine Worte verkündigt, die dieser Mann schrieb, wie jemand, der von den Toten ruft, ja selbst wie einer, der aus dem Staube spricht? . . . Und Gott wird euch zeigen, daß das, was ich geschrieben habe, wahr ist.

Und weiter möchte ich euch ermahnen, daß ihr zu Christo kommt und jede gute Gabe ergreifet und die böse Gabe oder die unreinen Dinge nicht anrührt . . . . . Amen.

Verhüllte Segnungen.

Von Orson F. Whitney.

Unsre größten Segnungen kommen oft unerkannt. Die Erfahrungen, welche selbstsüchtige Wünsche befriedigen, sind nicht diejenigen, welche am besten für uns sind; diejenigen, welche Verzichtleistung und Opfer erfordern, bringen den meisten Gewinn. Wachstum und Fortschritt hängen mehr von schweren als von leichten Bedingungen ab, und die Trübsale, welche wir in diesem „Tränental" erdulden müssen, gehören zu den wirkungsvollsten Willenskundgebungen der Vorsehung, welche unsre Erziehung und unsern Fortschritt fördern. „Süß ist die Frucht der Not", denn wenn sie richtig angewandt wird, wird sie der Vater der Weisheit, und es entspringen ihr so kostbare Eigenschaften wie Geduld, Glauben, Widerstandskraft und Demut, so selbstverständlich wie Blumen einem fruchtbaren Boden. Die Tragödie, nicht das Lustspiel, ist der große Erzieher; Schmerz, nicht Vergnügen, ist der führende Teil im Drama menschlicher Entwicklung.

„Es ist die Trauer, die uns die leuchtende Leiter baut,
Deren goldene Stufen unsre Trübsale sind."

Krankheit wird gewöhnlich als eine Trübsal angesehen, und dennoch mag sie ihre Vorteile bringen. Sie ist häufig ein Mittel zur Erholung, indem sie dem überanstrengten Körper und Geist Gelegenheit bietet, die nötige Ruhe zu erlangen. Sie verjüngt uns körperlich und geistig. Präsident Heber C. Kimball sagte einmal zu Präsident Joseph Young, welcher grade von einer längeren Krankheit genas und wieder einmal unter seinen Freunden war: „Bruder Joseph, Sie würden jetzt tot sein, wenn Sie nicht diese Ruhe

Ihrer Krankheit wegen gehabt hätten." Krankheit und Sorge dienen auch dazu, uns die Augen zu öffnen. Sie erweitern unsre Kenntnisse. Sie zeigen uns, wer unsre Freunde sind.

„Es werden nicht Freundschaft und Freunde erprobt
Solange uns Pracht oder Reichtum umgibt,
In Zeiten der Trübsal, wenn Kampf uns umtobt,
Erkennen wir deutlich, wer wirklich uns liebt.
Denn Freundschaft, sie schmeichelt,
Wenn's Glück sanft uns streichelt,
Wenn ruhig der Wind und die Woge uns trägt.
Doch Falschheit, sie fliehet
Wo Sorge einziehet
Und läßt uns allein, wenn der Sturm uns umfegt."

Wer hat nicht mit Bewunderung Emersons großen Aufsatz über „Ausgleich" gelesen? Einige Stellen aus diesem Meisterstück tiefen Nachdenkens und beredten Ausdrucks möchte ich hier wiedergeben:

„Die Wechselwendungen, welche in kurzen Pausen Gelingen und Fortschritt der Menschen unterbrechen, sind die Zeichen einer Natur, deren Gesetz Wachstum bringt. Es ist stets die Ordnung der Natur gewesen, Wachstum zu fördern, und aus dieser inneren Notwendigkeit heraus verläßt der Geist sein ganzes sachliches System . . . wie das Schalentier, das aus seinem schönen aber steinigen Gehäuse herauskriecht, weil es in seinem Wachsen durch dasselbe gehemmt wird, und langsam ein neues Haus bildet . . . so kann es ein Wachstum geben, daß der Mensch von heute den Menschen von gestern kaum wiedererkennt."

„Wir können uns nicht von unsern Freunden trennen. Wir können unsre Engel nicht von uns lassen. Wir sehen nicht, daß sie nur hinausgehen, damit Erzengel hereinkommen können. Wir beten das Alte an . . . Wir glauben nicht daran, daß in dem Heute irgend eine Kraft liegt, welche dem schönen Gestern ebenbürtig ist oder es neu erstehen läßt . . . Wir glauben nirgends etwas so Teures, so Süßes, so Anziehendes finden zu können. Aber es ist umsonst, wenn wir uns hinsetzen und weinen. Die Stimme des Allmächtigen sagt: „Aufwärts und vorwärts immer und ewig."

„Und dennoch wird der Ausgleich, der durch die Trübsal herbeigeführt wird, nach langer Zeit auch unserm Verständnis offenbar. Ein Fieber, eine Verstümmelung, eine bittere Enttäuschung, Verlust von Reichtum, Verlust von Freunden erscheint uns im Augenblick wie ein unersetzlicher Verlust. Aber der Lauf der Jahre offenbart uns mit Gewißheit die tiefe heilende Kraft, welche alldem zugrunde liegt. Der Tod eines lieben Freundes, einer Gattin, eines Bruders oder eines Geliebten, welcher uns nur als eine Beraubung unsers Glücks erschien, erweist sich bei späterer Betrachtung als eine Führung oder ein Schutzgeist; denn derartiges bringt gewöhnlich Umwälzungen auf unserm Lebensweg mit sich, es bringt die Kindheit oder die Jugend zu ihrem erwarteten Abschluß, läßt mit alten Gewohnheiten in der beruflichen Tätigkeit im Haushalt oder in der Lebensweise brechen und gestattet die Einführung neuer, freundlicherer Gebräuche, die zum Wachstum des Charakters dienen. Es gestattet oder begünstigt die Anknüpfung neuer Bekanntschaften, die Aufnahme neuer Eindrücke, welche für die nächsten Jahre von Bedeutung sein können; und der Mann oder die Frau, welche eine sonnige Gartenpflanze geblieben wäre, ohne genügend Raum zur Ausbreitung ihrer Wurzeln zu haben und zuviel Sonne für ihren Kopf, wird durch den Einsturz der Mauer und die Nachlässigkeit des Gärtners zum heiligen Feigenbaum im Walde, der vielen Leuten in seiner Umgebung Schatten und Frucht gibt."

In einem andern Teil des wundervollen Aufsatzes finden wir folgende Ausführungen:

„Unsre Kraft wächst aus unsrer Schwachheit heraus. Erst wenn wir geritzt, gestochen und ernstlich verwundet werden, erwacht unser Mißfallen, das sich mit geheimen Streitkräften bewaffnet ... Tadel ist sicherer als Lob."

Besonders prägt sich mir der Gedanke auf, daß das Recht, dem Elenden Nahrung und Obdach zu geben, einem Unglück entspringt, somit bringt das Unglück ein Recht, eine Macht hervor. Ein lebhaftes Beispiel hierfür bieten uns die Erfahrungen von Männern wie Präsident Josef F. Smith und Präsident Heber J. Grant. Wären sie im Schoß des Luxus aufgewachsen, würde ihr Lebenslauf bei weitem anders geworden sein, als er es heute ist. Aber sie wurden in ihrer Kindheit vaterlos und blieben unter der Obhut einer verwitweten Mutter, sie mußten deshalb kämpfen, um erfolgreich zu sein, um das zu erreichen, was sie wurden, und dessen herrlichster Teil meiner Ansicht nach in der Entwicklung der Macht besteht, andre ermutigen und ihnen beistehen zu können. Unglück und Sorge reinigen, machen den Sinn duldsamer und die Seele weicher und mitfühlender. Wer das Gefühl des Leidens nicht kennt, kann kein großer Menschenfreund werden und keine besonderen Wohltaten erweisen wollen.

Was würde die Welt machen ohne Männer und Frauen, die gelitten haben? Zu wem gehen wir in Zeiten der Not, um Rat und Trost zu suchen? Zu denjenigen, welche keine Schicksalsschläge kennen, die geneigt sind, sich gehen zu lassen, deren Lebensinhalt ein beständiger Kreis von Vergnügen oder Zerstreuungen ist? Nein, wir würden ebensowenig daran denken, wie Schutz unter einer Weide oder einem Busch zu suchen, wenn ein Sturm hereinbricht. Aber hier steht eine Rieseneiche, deren Wurzeln tiefer und tiefer in den Boden gedrungen sind und deren Zweige sich weiter und weiter ausgebreitet haben wegen der Stürme, die sie geschüttelt haben und über sie hinweggefegt sind und gelegentlich tote Glieder abgebrochen haben, aber den lebenden neue Widerstandskraft und frische Kraft verliehen. Dort finden wir Schutz und Obdach. Ebenso kommen wir in den Stürmen des Unglücks und Kummers zu Männern und Frauen, welche durch große Prüfungen gegangen und imstande sind, uns mit ihrer reichen Erfahrung aufzurichten und zu unsrer Wohlfahrt beizutragen. Zu ihnen gehen wir, um Rat und Trost und Hilfe, welche sie, außer Gott, einzig und allein befähigt sind, zu geben. Sie sind Seine Werkzeuge für diesen Zweck.

Wir sollten dem Herrn für Prüfungen, für Verluste und Enttäuschungen, für zerstörte Hoffnungen und gebrochenen Ehrgeiz, für Sorgen, Krankheit und selbst für zeitlichen Tod danken! Es sind alles Segnungen, welche verhüllt kommen und als solche offenbar werden, wenn wir nur lange genug warten, bis wir den allweisen Vater seine Absicht entfalten sehen, in der Er sie geschehen ließ. Satan konnte Hiob nicht quälen bis der Allmächtige sagte: du darfst es tun. Wir sind nicht in Satans Händen. Die Teufel sind dem Willen des Herrn untertan gemacht und tragen, trotzdem sie es nicht wollen, zu seinen wohltätigen Zwecken bei.

Es liegt allem, was wir zu ertragen haben, ein großer weiser Zweck zugrunde. Der Mensch kam auf die Erde, sowohl um zu leiden, als auch um sich zu freuen, aus der Kenntnis von den Gegensätzen seine Aufgabe und Pflichten zu erkennen, welche nirgends sonst oder auf andre Weise erlernt werden könnten. Wir schmecken das Bittre, damit wir das Süße erkennen; wir haben Kummer, um die Freude empfinden zu können, die Fülle der Freude, welche gleichbedeutend ist mit himmlischer Herrlichkeit.

Durch Opposition machen wir Fortschritte, und durch Gegensätze werden wir klug. Weisheit wächst auf dem Baum der Erfahrung, gepflanzt auf dem Boden menschlichen Leidens.

Und wir wußten dies alles, bevor wir hierher kamen, wir wußten es, als „die Morgensterne miteinander sangen und alle Söhne Gottes vor Freude jauchzten", nicht über die Aussicht auf das Leid, sondern über das

glorreiche Ziel, die vorherbestimmte Frucht, die sich aus diesem Leid bilden würde. Wir wußten, daß es eine Segnung, eine wundervolle Segnung sein würde, obgleich sie vollkommen verhüllt kommen sollte.

Joseph Smith verkündete lange vor Ralph Waldo Emmerson — wenn ich die Geschichte richtig studiert habe — die große Lehre vom „Ausgleich". Der Proset lag im tiefen Kerker in dem vom Pöbel durchzogenen Staate Missouri. Sein Volk war gepeinigt und vertrieben worden, und er wurde mit einigen treuen Freunden ins Gefängnis geworfen, wo er den trüben langen Winter 1838 39 zubrachte. In seiner Seelenangst rief er zu Gott um Befreiung und erhielt die kostbaren Worte zur Antwort:

„Mein Sohn, Friede sei mit deiner Seele; deine Widerwärtigkeiten und deine Trübsale sollen nur eine kurze Zeit währen;

Und dann, wenn du wohl ausharrest, wird dich Gott hoch erheben; du sollst über alle deine Feinde triumphieren . . . . .

Wenn du berufen bist, durch Trübsal zu gehen, wenn du in Gefahren unter falschen Brüdern bist und in Gefahr unter Räubern, wenn du auf dem Lande oder der See in Gefahr bist;

Wenn du aller Art falscher Anklagen beschuldigt wirst, wenn deine Feinde dich überfallen und dich aus der Gesellschaft deines Vaters und deiner Mutter und von Brüdern und Schwestern reißen . . . . und wenn du in den Kerker geschleppt wirst und deine Feinde um dich herumlauern wie Wölfe auf das Blut des Lammes;

Und wenn du in die Grube geworfen werden solltest oder in die Hände der Mörder fallen und das Todesurteil über dich ausgesprochen werden sollte; wenn du in die Tiefe versenkt werden und die schäumende Woge sich gegen dich werfen sollte; wenn fürchterliche Winde deine Feinde werden; wenn die Himmel Dunkelheit zusammenziehen und alle Elemente sich vereinigen, dir deinen Weg zu versperren; und über alles, wenn der Rachen der Hölle sich gegen dich weit aufreißen wird; wisse, mein Sohn, daß alle diese Dinge dir Erfahrung geben und dir zum Guten gereichen werden. Des Menschen Sohn ist unter alle diese erniedrigt worden: bist du größer als er?"

Ja, Jesus selbst erniedrigte sich unter alle, damit er Erfahrung gewinnen und sie alle verstehen konnte. Und indem Er dies tat, trat Er nur in die Fußtapfen seines himmlischen Vaters. Denn sagte er nicht: „Der Sohn tut nichts, als was er siehet den Vater tun?" Also muß, wie der Proset Joseph sagte, indem er diese wunderbaren Worte näher erklärte, der Sohn Gottes zu irgend einer Zeit den Ewigen Vater durch sterbliche Geschehnisse und Sorgen haben gehen sehen, ähnlich denjenigen, welche den Erlöser der Welt heimsuchten.

Was für ein herrlicher Gedanke, was für ein tröstender Ausblick, daß wir ein Wesen solcher Art verehren, und daß Er auch unser Vater ist, ein Vater, der unsre Bedürfnisse kennt, der erlitten hat, was wir erleiden, Verständnis für unsre Schwachheiten hat und mit uns fühlen und empfinden kann, weil Er durch all dies einmal selbst gegangen ist.

Trübsal bringt Ausgleichung oder Entschädigung mit sich. Der Fall Adams und Evas wurde zur Trübsal; aber er brachte die menschliche Rasse in die Welt, gab Gottes Kindern ihre irdische Existenz, diese sterblichen und dennoch zur Unsterblichkeit bestimmten Körper zum Zweck endloser Vermehrung und unendlichen Fortschritts.

Die Kreuzigung Christi war eine Trübsal, eine schreckliche Trübsal vom menschlichen Standpunkt aus gesprochen; aber sie erlöste den Menschen vom Grabe, aus den Händen des ewigen Todes, und setzte ihn mit seinen Füßen auf den Weg zur Vollkommenheit. Wer kann im Lichte der Wahrheit und der Lehre des Evangeliums sagen, daß dieses keine verhüllten Segnungen waren.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber: Fred Tadje. Redaktion: Jean Wunderlich.

Auf den Dächern der Häuser.

Im Buche Mormon finden wir folgende bemerkenswerte Stelle: „Und der Tag wird kommen, an dem die Worte des Buches, welche versiegelt waren, auf den Dächern der Häuser gelesen werden" (2. Ne. 27:11); auch in der Lehre und Bündnisse heißt es: „Und die Widersetzlichen sollen mit großem Kummer gepeinigt, ihre Sünden auf den Dächern verkündigt und ihre verborgenen Taten offenbar werden" (Abschn. 1:3).

Wie ist diese eigenartige Profezeiung zu verstehen? Was bedeutet es, daß die Worte des Buches „auf den Dächern der Häuser verkündigt" werden sollen?

Zur Zeit, als Joseph Smith diese Weissagung niederschrieb, lebte wohl niemand, der sie befriedigend hätte erklären können. Und doch hatte das prophetische Auge Nephis, eines Dieners des Herrn in alten Zeiten in die ferne Zukunft gesehen und unter der Inspiration des Herrn diese bedeutungsvolle Voraussage geäußert. Wahrscheinlich wußte Joseph Smith, der Übersetzer der Urkunden des Propheten Nephi, zur Zeit des Erscheinens des Buches Mormon selbst nicht, welche Mittel und Umstände die Erfüllung dieser Profezeiung bewirken würden.

Heute, wo eine bahnbrechende Erfindung mit niegekannter Schnelligkeit die andere ablöst, ist uns die Möglichkeit zur Erfüllung dieser Profezeiung gegeben. Wir können im wirklichen Sinne des Wortes das Evangelium „auf den Dächern der Häuser" predigen.

Die neue, wunderbare Erfindung des Radio macht es jetzt möglich, das gesprochene oder gesungene Wort fast über den ganzen Erdball zu tragen, und auch unsere Kirche hat sich diese wunderbare Errungenschaft zur Predigt des Evangeliums zunutze gemacht. Heute wird die Botschaft der wiederhergestellten Lehre Christi durch einen Beschluß der Ersten Präsidentschaft in der Tat schon „auf den Dächern der Häuser" gepredigt.

Am 16. November 1924 wurde unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft abends um 9 Uhr zum ersten Male ein besonderer, durch Radio weiterverbreiteter Gottesdienst abgehalten. Diese Gottesdienste jeden Sonntagabend sind inzwischen zu einer regelmäßigen Einrichtung geworden.

Über die Einzelheiten dieser besonderen Radio-Gottesdienste und den Nutzen des Radio erscheint in der Januar-Ausgabe der „Improvement Era" von diesem Jahre ein interessanter und lehrreicher Artikel, dem nachstehender Auszug entnommen ist:

> „Der überzeugendste Beweis für die Kraft des Radio, die Evangeliumsbotschaft zu verbreiten, wurde, wie man wohl annehmen darf, bei der letzten halbjährlichen Konferenz der Kirche erbracht. Mit der Erlaubnis der Ersten Präsidentschaft waren Vorkehrungen getroffen worden, alle Vorgänge der Konferenz durch Radio weiter zu verbreiten.

Diese Verbreitung wurde durch die Radio-Station K. F. P. T., die in direkter Drahtverbindung mit der Hauptkanzel des Tabernakels stand, besorgt. Man übertreibt nicht, wenn man sagt, daß der Erfolg ein vielverheißender war.

Eines der bemerkenswertesten Ereignisse dabei war der Fall von Präsident Penrose, der krankheitshalber die Konferenz nicht besuchen konnte. Nachdem ein Radio-Empfangsapparat in sein Heim gebracht worden war, konnte der kranke Mann bald mit den Vorgängen der Konferenz in Verbindung sein. Als Präsident Grant die erste Sitzung eröffnete, sagte Präsident Penrose: „Es ist Präsident Grants Stimme." Später, als das Lied „Schule dein Gefühl" gesungen wurde, und als die Musik so klar und deutlich im Zimmer des Kranken ertönte, als ob die Sänger selbst dagewesen wären, kamen dem ehrwürdigen Kirchenmann Tränen in die Augen und er sagte: „Das ist wunderbar."

Die Gefühle von Präsident Penrose sind die Gefühle Tausender, die vielleicht krank sind oder zu weit von Salt Lake City entfernt wohnen, um die Konferenz persönlich zu besuchen. Als der Vertreter der K. F. P. T.-Radio-Station am Abend Präsident Penrose verließ, sagte der große Mann: „Ich danke Ihnen wirklich; es war eine der ergreifendsten Erfahrungen meines Lebens."

Es sind jetzt Vorkehrungen getroffen worden, einen regelmäßigen besonderen Gottesdienst Sonntag abends durch Radio zu verbreiten. Das Programm besteht in einer Ansprache von fünfundzwanzig Minuten und dem Vortrag verschiedener Kirchenlieder. Die Gottesdienste werden von der Präsidierenden Bischofschaft geleitet.

Präsident Grant sprach bei dem schon erwähnten ersten Gottesdienst über die Glaubensartikel der Kirche Jesu Christi. Es wird gesagt, daß sich seine Stimme besonders gut zur deutlichen Weiterverbreitung eigne. Andre Sprecher bei diesen Gottesdiensten waren Nephi L. Morris, Nephi Jensen und Stephen L. Richards. Hunderte von telegraphischen und schriftlichen Mitteilungen sind bei der Ersten Präsidentschaft eingelaufen, welche bestätigten, daß es möglich war, den Gottesdienst zu hören. Derartige Bestätigungsschreiben liefen ein von New Jersey, von den Hawaii-Inseln, von Baltimore, von Maryland und sogar von Alaska. Fast jede Stadt in Kalifornien hat Bestätigungen gesandt. Es wird uns versichert, daß durch die Radio-Station K. F. P. T. über eine Million Menschen erreicht werden können. Ist nun das Radio wirklich ein wirksames Mittel, das Evangelium zu verbreiten? Der uns vorliegende Artikel äußert sich folgendermaßen über diese Frage:

Man fängt jetzt an, das Radio als ein Mittel zur Predigt des Evangeliums zu verstehen. Diese aus Ansprachen und Kirchenmusik bestehenden Gottesdienste werden in den Heimstätten von Tausenden von Menschen gehört, die man auf andre Weise nur sehr schwer erreichen könnte. Im eignen Hause sind viele Menschen willig, wenn nicht sogar begierig, die Evangeliumsbotschaft zu hören. Viele sonst gleichgültige Personen haben offen zugegeben, daß das Radio sie mehr von der Unsterblichkeit und dem Bestehen einer Gottheit überzeugt habe, als irgend etwas andres."

Welcher wunderbare Weg ist hier den Heiligen der Letzten Tage gegeben, die Botschaft des Heils „bis an die Enden der Erde" „zu einem Zeugnis über alle Völker" in sehr kurzer Zeit zu bringen! Es stärkt unser Zeugnis, daß dieser Weg der Evangeliumsverkündigung von Propheten des Herrn vorausgesehen wurde. J. W.

Aussprüche Brigham Youngs.

Gesammelt von Preston Nibley.

Bei seiner Ankunft im Salzseetal. „Ich möchte nicht, daß die Menschen glauben, ich hätte irgend etwas damit zu tun, daß unser Volk hierher gebracht wurde; es war die Vorsehung des Allmächtigen; es war die Macht Gottes, welche die Seligkeit dieses Volkes bewirkte. Ich hätte niemals einen solchen Plan ausdenken können." (Journal of Discourses, Vol. 4:41)

Wofür er zu leben wünschte. „Ich beabsichtige nur zu leben, um die Bewohner der Erde Gott anerkennen, sich vor ihm beugen und Seine Erhabenheit bekennen zu sehen." (Deseret News, Vol. 4, 6.)

Der Wert eines Zeugnisses. „Die Welt mit all ihrer Weisheit und Macht, mit aller Pracht und allem goldenen Glanz ihrer Könige und Herrscher sinkt zu vollkommener Unbedeutendheit herab gegenüber dem einfachen, schmucklosen Zeugnis eines Dieners Gottes." (Deseret News, Vol. 4, 6.)

Der Vorzug des Ackerbaus vor dem Goldsuchen. „Ich bitte euch an Christi statt, das Goldsuchen zu unterlassen . . . Möge sich statt dessen jeder Mensch an die Arbeit machen, Weizen, Hafer, Gerste, Mais, Gemüse und Obst in reichem Maße anzubauen, damit das Land in Fülle davon hervorbringe." (Deseret News, Vol. 12, S. 202.)

Wahrer Reichtum. „Wir möchten den Reichtum, die Vorrechte und Gaben, welche uns in diesem Leben gegeben werden, besser verstehen und anwenden lernen als bisher und von den Eingebungen eines guten, festen und tiefen Verstandes regiert werden. Ich möchte fragen, was wirklicher Reichtum ist. Wissen Sie es? Ich sage, daß Zeit der ganze Reichtum ist, den wir haben." (Journal of Discourses, Vol. 17, S. 72.)

Über Gaben an Menschen, welche verdienen können. „Die Erfahrung hat mich gelehrt, und ich habe es mir zum Prinzip gemacht, daß es niemals eine Wohltat ist, einfach einem Mann oder einer Frau Geld, Nahrung, Kleidung oder irgend etwas anderes zu geben, wenn sie brauchbare Gliedmaßen besitzen und arbeiten und verdienen können, was sie brauchen, wenn es irgend etwas auf der Erde gibt, was sie tun können." (Journal of Discourses, Vol. 11, S. 297.)

Redekunst ist nicht erforderlich. „Das Reich unsers Gottes, welches auf Erden besteht, erfordert keine Männer von vielen Worten und flammender Rednergabe, um die Wahrheit und Gerechtigkeit herzustellen . . . Als ich zuerst anfing zu predigen, beschloß ich, die Dinge zu verkünden, welche ich verstand, unbekümmert um Freunde und Drohungen und ohne Schmeicheleien zu beachten." (Journal of Discourses, Vol. 4, S. 20.)

Verwalte dein Eigentum gut. „Mein unbedingtes Vertrauen zu Gott veranlaßt mich, jedes Jota des Eigentums, was Er mir gibt, sorgfältig zu verwalten; ich werde meinen Landboden nach besten Kräften benutzen, ich werde den Boden so gut wie möglich beackern und den besten Samen verwenden, den ich habe, und den Erfolg Gott anvertrauen, denn der Herr gibt Wachstum und Vermehrung." (Journal of Discourses, Vol. 4, S. 26.)

Über Krankenheilung. „Es steht bei mir fest, daß ich jedes Mittel anwende, das im Bereich meines Wissens liegt und den Vater im Himmel im Namen Jesu Christi bitte, die Anwendung zur Heilung des Körpers zu segnen." (Journal of Discourses, Vol. 4, S. 24.)

Über das Bücherlesen. „Ich kann Bücher lesen bis zum jüngsten Tag, so werde ich doch nur wenig wissen, wenn ich die dadurch genossene Kenntnis nicht anwende. Wenn wir die Kenntnis, welche wir aus dem Lesen ziehen, nicht zur Anwendung bringen, werden wir zu Maschinen, Wir können sagen, was andre getan haben, aber wir selbst wissen nichts." (Journal of Discourses, Vol. 14, S. 39).

Speichert Weisheit auf. „Seitdem ich in dieser Kirche und in diesem Reich bin, habe ich mich bestrebt Weisheit und Verständnis zu erlangen und aufzuspeichern, und nicht wieder zu vergessen. Ich habe mich bemüht, jedes Prinzip einzusammeln, das die Gerechtigkeit in mir und denen, welche meinen Rat anhören wollen, vermehrt."

Um was wir beten sollen. „Laßt jeden Heiligen, wenn er betet, Gott bitten, für die Dinge, die er braucht, um imstande zu sein, die Gerechtigkeit auf Erden zu vermehren. Wenn ihr nicht wisset, um was ihr bitten sollt, laßt mich euch sagen, wie ihr beten müßt. Wenn ihr im Stillen oder mit eurer Familie betet und ihr wißt nicht, was ihr erbitten solltet, so beugt euch vor eurem himmlischen Vater und erfleht von Ihm, euch durch die Inspiration des Heiligen Geistes zu leiten, Sein Volk zu führen und die Angelegenheiten Seines Reiches hier auf Erden kundzugeben." (Predigt, 15. November 1857.)

Über Gaben an die Armen. „Ich entsinne mich, daß ich eines Tages als ich in England predigte, über den Smithfield Markt in Manchester ging und dort einige wunderschöne Weintrauben sah, welche eben aus Frankreich angekommen waren. Ich gab zehn Pfennig aus, um mir ein paar davon zu kaufen; aber ich war kaum einige Schritte von dem Stand entfernt, wo ich sie gekauft hatte, als ich eine alte Frau vorübergehen sah, welche, wie mir ihr Aussehen verriet, am Verhungern war. Da sagte ich mir: „Ich habe Unrecht getan, diese zehn Pfennig auszugeben; ich hätte sie dieser alten Frau geben sollen." (Predigt vom 6. Mai 1870.)

Das Reich Gottes wird für immer bestehen. „Das Reich Gottes wird weiter fortschreiten, und keine Macht kann das Werk aufhalten, das der Allmächtige begonnen hat. Könige, Regenten, Herrscher, Präsidenten, Völker und alle Scharen der Hölle mit ihnen im Verein werden niemals imstande sein, das beständige Vorwärtsschreiten dieses glorreichen Werkes der letzten Tage zu hindern. Wenn wir den Glauben an das heilige Evangelium verleugnen und aus der Kirche gehen sollten, würde es dennoch weiter fortschreiten. Dieses Reich wird für immer bestehen. Diese Religion wird bleiben bis zum Tage der Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi und wird uns vorbereiten, um Ihm in Frieden begegnen zu können." (Predigt vom 4. März 1860).

Wenn du geliebt werden willst.

Finde keine Fehler an andern.
Glaube nicht alles Schlechte, was du hörst.
Trage den Klatsch nicht weiter, sei er auch noch so interessant.
Sei nicht grob zu denen, welche im Rang unter dir stehn.
Unterschätze nicht etwas, weil du es nicht besitzt.
Glaube nicht, daß alle andern glücklicher sind als du.
Behaupte nicht, daß dir keine Gelegenheiten im Leben geboten wurden.
Frage selbst deine intimsten Freunde nicht aus über ihre Angelegenheiten.
Bestehe nicht ausdrücklich auf einer Meinung, wenn du nicht ganz genau verstehst, worüber du sprichst.
Setze deine freundlichste Miene nicht außerhalb deines Heims auf.

Verschiedenes.

Präsident Seymour B. Young gestorben. Ältester Seymour B. Young, der Präsident des Großen Rates der Siebziger, verschied am Montag, den 15. Dezember, in seinem Heim in Salt Lake City in seinem achtundachtzigsten Lebensjahre. Präsident Young wurde am 3. Oktober 1837 in Kirtland, Ohio geboren und ist inmitten der Verfolgungen gegen die Kirche groß geworden. Er ist ein Neffe des Präsidenten Brigham Young und der Sohn Joseph Youngs. Letzterer wurde in einer Offenbarung vom Herrn als der erste Präsident des ersten Rates der Siebziger bezeichnet, und sein Sohn Seymour B. wurde durch eine Offenbarung vom Jahre 1882 zu derselben Stellung in den Ersten Rat der Siebziger berufen. Er selbst erlebte die große Freude, seinen Sohn Levi Edgar Young ebenfalls in den präsidierenden Rat der Siebziger berufen zu sehen. Seymour B. Young war von Beruf ein Arzt von bekannter Geschicklichkeit.

Ein Ältester in England predigt in einem Theater. Dieser eigenartige Vorfall ereignete sich in Stockton, England. Im dortigen Theater war ein Stück gegen die Mormonen aufgeführt worden, und Älteste und Mitglieder, welche dieses Stück besuchten, teilten nach der Vorstellung Traktate aus, einige hatten auch ein Gespräch mit dem Theaterleiter, der die Ältesten auf einen bestimmten Abend einlud, in der Pause zu der Zuhörerschaft zu sprechen. Der Leiter wollte die Ansprache der Ältesten zu einem Gegenstand einer Reklame machen und sagte seiner Zuhörerschaft, daß sie an dem bestimmten Tage einen wirklichen Mormonen aus Utah sprechen hören könnten. An dem festgesetzten Tage ging Ältester Monson, der Präsident der Newcastle-Konferenz, in das Theater, und wie verabredet, wurde ihm während der Pause Gelegenheit gegeben, fünfzehn Minuten lang zu der Versammlung zu sprechen. Ältester Monson sagt, daß er während dieser Zeit so reich vom Herrn gesegnet worden sei, daß er, obwohl man ihn zuerst ziemlich frostisch empfangen habe und obwohl alle dachten, eine Sensation erleben zu können, er doch bald die Aufmerksamkeit der Anwesenden gewinnen konnte, sodaß sie ihm, als er seine Ausführungen beendet hatte, wohlgemeinten Beifall spendeten.

Ein kleiner Schritt vorwärts. In dem in Elberfeld erscheinenden evangelischen Wochenblatt „Licht und Leben" erschien kürzlich ein Artikel über die Kindertaufe, aus dem wir folgende bemerkenswerte Stelle entnehmen: „Kindertaufe verachten und verbieten ist unseres Erachtens unbiblisch; Kindertaufen zum kirchlichen Zwangsgebot machen, ist auch unbiblisch. ***** Seit wir zu Ende des Jahres 1918 infolge des Schmitz-Heim'schen Aufrufes diese Dinge durchdacht hatten, ist es uns klar, daß es nicht recht ist, die Kindertaufe als kirchliche Zwangssitte festzuhalten. Die Kindertaufe muß freigestellt werden; es darf keine kirchliche Verpflichtung zur Kindertaufe bestehen." Dies bedeutet einen Schritt vorwärts inbezug auf die Erkenntnis der Unrichtigkeit der Kindertaufe. Wieviele evangelische Kirchenblätter hätten vor neunzig Jahren, als der Prosel Joseph Smith sagte, daß kleine Kinder der Taufe nicht bedürften, gewagt, eine solche Behauptung aufzustellen?

Was die Christen von den Mohammedanern lernen können. Der „Watschmann Examiner" schreibt dem „Literary Digest" zufolge: „Der Mohammedanismus verbreitet sich mit äußerster Schnelligkeit und gewinnt an Boden, weil jeder Bekenner dieser Religion, wie berichtet wird, als „Evangelist" tätig ist. Beinahe jeden Abend kann man Mohammedaner beobachten, welche Anhänger unter den Christen und Hindus für ihren Glauben suchen. Es sind keine Priester, die dieses tun, sondern einfache Gläubige. Eine Zeitung in Lahore veröffentlichte kürzlich eine Liste von einheimischen mohammedanischen Missionaren; es waren darin die Namen von Schullehrern, Regierungsbeamten, einem Kameelhändler, einem Zeitungsverleger, einem Buchbinder und einem Druckereihilfsarbeiter zu lesen. Diese Leute gingen ihrem täglichen Verdienst nach und benutzten ihre freie Zeit, um ihre Religion zu verbreiten und Anhänger dafür zu gewinnen. Ist es da zu verwundern, wenn Mohammedanismus sich wie ein Feuer in Afrika verbreitet, sich in Asien behauptet und es unmöglich wird, ihn aus Europa zu vertreiben?"

Ein Indianer zum Richter im Staate Minnesota gewählt. James Irving von Pipestone, Minn ein Sioux, ist der erste Indianer, der als Richter erwählt worden ist. Er siegte über einen weißen Gegner.

Eine Eingabe abstinenter Ärzte an das Reichsverkehrsministerium. Vor kurzer Zeit machte der Verein abstinenter Ärzte des deutschen Sprachgebiets eine Eingabe an das Reichsverkehrsministerium, in welcher sie ihre grundsätzliche Stellung gegenüber dem Genuß von Rauschgiften im Verkehr dahin ausdrückten, daß zur Verhütung von Unglücksfällen und zur Hebung der Verkehrssicherheit nur noch solche Beamte eingestellt werden sollten, die das Abstinenzgelübde abgelegt haben. Sie stellten weiter den Antrag, reichsgesetzlich von allen Personen zu verlangen, sich mindestens vierundzwanzig Stunden vor dem Antritt des Dienstes des Alkoholgenusses zu enthalten.

Das Verkehrsministerium antwortete auf diese Eingabe, daß schon mehrere Jahre der Genuß von Alkohol den Beamten auf dem Verkehrswege verboten sei, und daß sich die interessierten Behörden um die Aufklärungsarbeit über die Schäden des übermäßigen Alkoholgenusses unter den Beamten bemühten, daß aber die verlangte Vorschrift der 24-stündigen Enthaltsamkeit von Alkohol vor dem Dienste nicht wirksam gemacht werden könne, weil die Kontrolle unmöglich sei, und daß die Anstellung von nur solchen Personen, welche das Abstinenzgelübde abgelegt hätten an dem Nichtvorhandensein einer genügenden Anzahl geeigneter Bewerber scheitern würde.

Aus der Mission.

Konferenz in Erfurt. Hier fand am 3. Dezember 1924 unter dem Vorsitz des Missionspräsidenten Fred Tadje eine Konferenz statt, bei einer Anwesenheit von 182 Personen. Konferenzpräsident Rhodes-Leipzig, Gemeindepräsident Quellmalz-Erfurt, Ältester Mathison-Gera und Ältester F. F. Taylor-Leipzig waren gleichfalls vertreten. Es wurden Ansprachen gehalten über die Themen „Liebet euch untereinander, wie ich euch geliebet habe", „Glauben und Gehorsam zu den Geboten des Herrn", „Paulus' Berufung zur Verkündigung des Evangeliums" und „Die Taufe für die Toten". Zum Schluß sprach Präsident Tadje über „Die Himmlischen Herrlichkeiten und das Halten der himmlischen Gesetze".

Konferenz in Leipzig. Vom 29. November bis 1. Dezember fand hier in Anwesenheit von Missionspräsident Tadje und Präsident Roland B. Smith-Dresden eine Konferenz statt. — In der Beamtenversammlung wurden besonders die nachstehenden Gedanken zum Ausdruck gebracht: „Die Ernte ist reif, aber der Arbeiter sind wenige", ferner, daß wir nicht arbeiten sollten mit dem Hinblick auf die erwartete Belohnung, sondern weil der Herr unsre Hilfe braucht, auch sollten wir nicht danach trachten, ein Amt zu erhalten um der äußeren Ehre willen, sondern um unsern Mitmenschen mehr und besser dienen zu können. — Nach einem guten Verlauf der Sonntagsschule und Nachmittagsversammlung fand die Hauptversammlung abends statt. Präsident Tadje beantwortete eingehend die Frage „Ist das Leben wert, gelebt zu werden?" wonach der Wunsch in allen erweckt wurde, dem Herrn nach besten Kräften zu dienen.

Konferenz in Gera. Im Anschluß an die Leipziger Konferenz begab sich Präsident Tadje und Präsident Rhodes in die entfernt liegenden Gemeinden Erfurt und Gera, um dort Sonder-Konferenzen abzuhalten. In Gera waren 160 Personen anwesend, darunter 95 Freunde; Präsident Tadje sprach seine Freude aus über den Fortschritt dieser Gemeinde und den Geist der Harmonie und Einigkeit, welcher hier herrscht.

Konferenz in Breslau. Hier fand vom 13.—15. Dezember eine Konferenz statt, zu welcher Missionspräsident Tadje anwesend war. — In der Sonntagschule fand eine Aufführung von „Die Fülle des Evangeliums" statt, die einen tiefen Eindruck hinterließ. — In der Nachmittagversammlung sprach unter anderen Präsident Wright-Chemnitz über die Verbindung des Menschen zur Erde, im Hinblick auf den Fluch und die Sündflut; und daß die Erde abhängig sei von dem gerechten oder ungerechten Leben der Menschenkinder. Präsident Tadje wies darauf hin, was die Einpflanzung der Gottesfurcht in die Herzen der Kinder für Früchte bringe, und führte die Opferfreudigkeit der Missionare im Dienste des Herrn an. — In der Abendversammlung wurde das Oratorium „Die Märtyrer" unter Leitung von Missionar L. R. Winter vom großen Chor der drei Breslauer Gemeinden zum Vortrag gebracht, wofür Missionspräsident Tadje am Schluß seine vollste Anerkennung aussprach. — Am Montag fand eine besondere Priesterratsversammlung statt, die sehr lehrreich war.

Inhalt:

Der Weg ist vorgezeichnet 33
Verhüllte Segnungen 39
Auf den Dächern der Häuser 43
Aussprüche Brigham Youngs 45
Wenn du geliebt werden willst 46
Verschiedenes 47
Aus der Mission 48

Der Stern erscheint monatlich zweimal Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Für die Herausgabe verantwortlich:
Fred Tadje, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.